

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 152. Donnerstag, den 29. November 1827.

Die evangelische Kirche darf mit Recht ihres eigenthümlichen Geistes sich rühmen.

Dies war der Hauptgedanke, welchen Herr Pastor Moriz Ferd. Schmalz in seiner „Predigt am Reformationstage 1827“ auf seiner Kanzel in Neustadt-Dresden ausführte. Wir haben die kräftige Rede vor uns liegen, denn sie ist hier, 30 S. bet Hr. Fr. Fleischer erschienen, und den zahlreichen Verehrern des würdigen Mannes, die noch keine Kunde davon genommen haben, ergehen wir gewiß einen Gefallen damit, wenn wir sie darauf aufmerksam machen. Er hat sich ein großes Verdienst damit erworben. Die Gegner unserer Kirche werfen uns ja immer vor, daß in ihr eitel Hader und Streit, keine Einheit, lauter Zerwürfniß sey. Weil wir uns den Glauben nicht von einem obersten Bischofe vorschreiben lassen wollen, sollen wir wenig mehr als nichts glauben. Weil wir über unwesentliche, von Menschen erfundene Dinge verschieden denken, sollen wir das Heilige und Ehrwürdige für Nichts achten. Sie mögen diese Worte von Schmalz lesen, und sich ihres Irrthums — — — schämen lernen. Doch auch unter uns giebt es ja so Manche, welchen der eigenthümliche Geist, dessen sich unsere Kirche rühmen darf, fremd seyn mag. So mögen auch sie aus

diesen Blättern lernen, daß es der Geist des unbefangenen Forschens sey, der sich in Sachen des Glaubens und Gewissens keinen menschlichen Machtsprüchen unterwirft, und sich keine Ueberzeugungen in Rom vorschreiben läßt, wohl wissend, daß durch das Evangelium keine buchstäbliche Gleichförmigkeit der Ansichten und Ueberzeugungen herbeigeführt werden solle. Sie mögen lernen, daß der eigenthümliche Geist unserer Kirche unverstellte Offenheit sey, die sich nicht in doppelstimmige, vieldeutige Aussprüche hülle; daß er sich als Geist aufstrebender Heiligung ankündigt, der den Sünder zu bessern, zu erheben sucht, und keinen Priestern, „welche selbst des Ruhmes mangeln, den sie an Gott haben sollen,“ Vergebung der Sünden zu gewähren oder zu verweigern gestattet.“ Sie mögen endlich lernen, daß sich dieser Geist in einer duldsamen Liebe ausspreche, welche keine allein seligmachende Kirche kennt und keine Andersdenkenden verfolgt, zu bekehren trachtet, sondern in einer heitern Kindschaft erscheint, die von keiner Furcht, keinen Bußwerken, keinen Heil-

*) Gegenlag: „Wer da sagt, die beste Buße sey ein neues, besseres Leben, und die verdienende Kraft der aufgeligten Büssungen leugnet: der sey verflucht!“ So spricht der 13te Canon in d. 1ten Sitzung des Trident. Conc.